



2/2021

Ausblick

Der Preis der Freiheit

Ein Tiefblick mit Dr. Roland Mahler

Seite 4

Neue Mitarbeiterinnen im Schulsekretariat

Interview mit Lucia Vogel und Larissa Bühler

Seite 8–9

Eine vielseitige Diplomfeier

Einblick in die Schule

Seite 12





Aus- und Weiterbildung mit **Vitamin C**

Sozialpädagogik HF

Informationsveranstaltungen zur vierjährigen praxisbegleitenden Ausbildung in Sozialpädagogik

Termine:
11. Januar 2022 in Winterthur, 19.00–21.00 Uhr
20. Januar 2022 in Olten, 19.00–21.00 Uhr
24. Januar 2022 in Bern, 19.00–21.00 Uhr

Anmeldung und Wegbeschreibung für die Informationsveranstaltungen:
admin@icp.ch oder 062 293 50 01
weitere Informationen unter www.icp.ch



Inhouse-Schulungen

Aktuelle Angebote siehe:
www.icp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung

- **Worin drückt sich das «Christliche» in unserer sozialpädagogischen Arbeit aus?**
- **Selbstmanagement der Mitarbeitenden**
- **Ziele mit Klienten in der Sozialpädagogik – mehr Frust als Lust?**
- **Gesundheitsförderung – Selbstfürsorge**

Kontakt und weitere Informationen:
Marc Peterhans, 062 293 50 01,
marc.peterhans@icp.ch

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ICP
Frobürgstrasse 266
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01
admin@icp.ch
icp.ch

**20%
Rabatt**
bei Bezug über
die ICP

Buchbestellung

Christliche Soziale Arbeit
Menschenbild, Spiritualität, Methoden

Autor: Dr. Roland Mahler

Reduzierter Preis: CHF 24.– zzgl. Porto/Verpackung (CHF 5.–)

Bestellung: www.icp.ch



Inhalte

4 Tiefblick

Der Preis der Freiheit

Dr. Roland Mahler

8 Anblick

Neue Mitarbeiterinnen
im Schulsekretariat

Interview mit Lucia Vogel und Larissa Bühler

11 Augenblick

Einsicht ist lernbar

Rolands Kolumne

12 Einblick

Eine vielseitige Diplomfeier

Evelyn Matscher

14 Rückblick

Nach 10 und 20 Jahren
nachgefragt bei ...

Christian Binggeli & Roman Gehr

16 Überblick

News und Agenda

Impressum

Herausgeber:
Höhere Fachschule
für Sozialpädagogik ICP
Frobürgstr. 266
CH-4634 Wisen
062 293 50 01
admin@icp.ch, www.icp.ch

Redaktion:
Fritz Imhof, Marc Peterhans
Gestaltung:
mediawerk (Quellenhof-
Stiftung), Winterthur
Auflage:
1000 Ex., zweimal jährlich

Ohnmachtsgefühle – ein Ort der Weisheit?

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Corona-Pandemie beschäftigt uns als Schule wie auch als Gesellschaft weiterhin. Roland Mahler setzt sich im Rahmen seines Fachartikels und in seiner Kolumne mit Fragen auseinander, die damit zusammenhängen.

Viele Menschen erleben durch die Pandemie Situationen, wo sie sich ohnmächtig fühlen: Einige aufgrund der Herausforderung, dass sie sinnvolle Massnahmen in einer komplexen und nur begrenzt berechenbaren Welt festlegen oder umsetzen müssen. Andere, weil sie sich aufgrund der Massnahmen und der Gesetze in ihrem Handlungsspielraum eingeschränkt fühlen.

Sich ohnmächtig zu fühlen, ist ein äusserst unangenehmes Gefühl. Es lähmt oder provoziert kurz- oder langfristig oft heftige Reaktionen. Interessanterweise ist das Gefühl der Ohnmacht eine zentrale Emotion im Konzept von Emotional Logic. Diese Methode hilft zunächst mal, Gefühle differenzierter wahrzunehmen, um sie «begreifbar» zu machen. Obschon einige Gefühle unangenehm sein können, enthalten sie einen sinnvollen Zweck – dies eine weitere zentrale Botschaft von Emotional Logic. Je besser die entsprechenden Gefühle wahrgenommen werden, umso besser kann man auch den sinnvollen Zweck nutzen.

Auf der Rückseite der Emotionskarte zum Thema Ohnmacht steht folgendes:

- Was passiert gerade? Ich fühle mich leer und ohnmächtig.
- Sinnvoller Zweck: Meine Grenzen wahrzunehmen, erlaubt mir aufzuhören, nach dem Unmöglichen zu streben.

Genau das ist es! Situationen, wo wir uns ohnmächtig fühlen, zeigen mir, dass ich hier an eine Grenze stosse, die ich zumindest im Moment nicht ändern kann. Nur,

was mache ich nun an dieser Grenze? In Emotional Logic wird diese Grenze auch als Ort der Weisheit bezeichnet. Es gilt an diesem Ort abzuwägen, ob ich einen anderen Ausweg suche, um in dieser Situation eine Lösung zu finden oder ob ich bereit bin, die Situation, so wie sie ist, anzunehmen und stehen zu lassen.

Der amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr hat dieses Dilemma sehr treffend mit folgendem Gebet auf den Punkt gebracht:

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Nicht nur rund um die Corona-Pandemie, auch in meinem alltäglichen Leben – privat wie auch beruflich – erlebe ich Situationen der Ohnmacht: in der Kindererziehung, im Konflikt mit einem Vermieter, bei fehlenden Anmeldungen in der Aus- oder Weiterbildung, usw.

Mit Hilfe von Emotional Logic gelingt es mir zunehmend besser, meine Gefühle der Ohnmacht frühzeitig wahrzunehmen, um dann am Ort der Weisheit im Gebet darum zu ringen, ob ich etwas ändern kann oder ob ich es stehen lassen will.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nicht nur eine anregende Lektüre des vorliegenden Ausblicks, sondern immer mehr auch die Gelassenheit im Umgang mit Situationen der Ohnmacht.

Marc Peterhans
Institutsleiter



Fachartikel

Der Preis der Freiheit – Individualität zwischen Selbstbestimmung und Sozietät

«We loved each other more than we ever dared to tell» (Bob Dylan, Cross The Green Mountains, 2008)

Die pandemischen Zeiten machen es überdeutlich: Eingriffe der Öffentlichkeit, letztere repräsentiert durch Organe wie den Bundesrat, stossen scheinbar rasch auf eine Schmerzgrenze bei vielen Menschen in unserer westlich geprägten Kultur. Über das Faktum, dass politische Entscheidungen erst dort wahrgenommen werden, wo sie die Befindlichkeit des Einzelnen tangieren, hinaus erstaunt es, dass es nicht nur die ewig Unzufriedenen sind, die sich wehren, sondern auch Teile einer scheinbar bürgerlichen Normgesellschaft, welche sich in der Regel konform verhält. Dagegen fühlen sich Individuen, die tendenziell immer schon eher gegen ein Zuviel an Fremdbestimmung eingestanden sind, plötzlich als Teil einer vernünftigen kollektiven Mehrheit. Die sozialen Positionen scheinen sich durch die aktuellen Ereignisse zu verschieben.

Um richtig zu verstehen, was mit uns aktuell geschieht, ist es möglicherweise hilfreich, die gesellschaftlichen Strukturen von ihren geistesgeschichtlichen Ursprüngen her zu erhellen.

Am Anfang der Moderne steht das Naturrecht, das jedes Individuum von Geburt an mit gleichen Rechten ausstattet. Rousseau und andere haben sich dafür stark gemacht und so die rigide Standesgesellschaft als ein überholtes Modell in Frage gestellt und schliesslich überwunden. An seine Stelle rückt die vertragliche Legitimierung des Staates, die inhaltlich darin besteht, dass jedes Individuum ein kleines Stück seiner Souveränität aufgibt, bzw. an die staatlichen Instanzen überträgt, die dadurch in ganz klaren gesetzlichen Grenzen handlungsfähig

werden. So dient etwa das Gewaltmonopol des Staates (und der Gewaltverzicht der Bürger) nach innen zum Schutz der einzelnen Individuen vor der zwischenmenschlichen Gewalt und nach aussen zur Abwehr kriegerischer Bedrohungen. Die gesetzlichen Handlungsbe fugnisse werden grundsätzlich durch das repräsentative Parlament bzw. durch den Volksentscheid festgelegt. Ausserordentliche und besondere Lagen (darunter werden akute Bedrohungen von innen oder aussen für sämtliche Bürger verstanden) führen (gemäss Verfassung) zu Ausnahmebestimmungen, die ebenso gesetzlich geregelt sind. Dass dadurch gewisse individuelle Grundfreiheiten tangiert werden, ist unvermeidlich (etwa durch das Gesetz betreffend die Landesverteidigung, das in der Schweiz eine Mobilisierung der wehrfähigen Bürger vorsieht).

Historisch gesehen muss ergänzt werden, dass sämtliche modernen abendländischen Staatsgebilde mehr oder weniger föderalistisch (foedus = der Bund) organisiert sind, d. h., dass zwischen dem einzelnen Bürger und dem Staat noch kleinere regionale Einheiten bestehen, die aufgrund desselben Gesellschaftsvertrags die Bürger einbinden und den Staat durch den Bund tragen. Dass diese Institutionen, regionale oder gesamtgesellschaftliche, in ihrer Funktion den Individuen und ihren Handlungsmöglichkeiten Grenzen setzen, liegt in der Natur der Sache.

Neues Gesellschaftsmodell erforderlich

Solange das Gemeinsame für alle Bürger zur Sicherung der Existenz unhinterfragt war, hat dieses Gesellschafts-

modell bestens funktioniert. Seit aber die Optimierung der individuellen Möglichkeiten ins Zentrum gerückt ist, also ab den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts, und seit durch den unbegrenzten Zugang zum Universum der Informationen jeder seine eigene Wahrnehmung der Welt legitimieren kann, wird das bestehende Modell mehr und mehr ausgehöhlt. Dies geschieht zugunsten unbestrittener Werte wie Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung. Die humanistische Wende in der Pädagogik nach den Achtundsechziger Revolten hat zu recht ein Zeitalter der systematischen Ein- und Unterordnung beendet, eine Epoche der metaphysischen Überhöhung der Staats- und Gesellschaftsidee auf Kosten der Individuen. Diesen Zeiten nachzutruern ist obsolet.

Das Gleichgewicht zwischen Individuum und Kollektiv zu finden war immer schon das Ziel politischer Theorien. Zu erwähnen ist etwa der kollektivistische Anarchismus von M. A. Bakunin und anderen: Die Gruppe, das Kollektiv der Individuen, als Ersatz für den Staat und sein Gefüge schafft zwar relativ einfache und klare Verhältnisse, löst aber per se nicht das Problem des kollektiven Handelns (Habermas). Letzteres steht und fällt mit dem Komplexitätsgrad des sozialen Systems (Luhmann). Der dazu nötige herrschaftsfreie Diskurs scheint unter den gegebenen Umständen nur schwer möglich, weil in ausserordentlichen Lagen das Handeln dem Diskurs vorausseilt und in der Folge den hinterherhinkenden Geltungsanspruch der einzelnen Beiträge emotional in einen Protest verwandelt. Daraus wird etwa im konkreten Falle der Corona-Pandemie ein kaum mehr aufgegebenes Vorurteil, an dem auch in den inzwischen (nach der Beendigung der

«Wohin führt mich meine Selbstbestimmung – von mir und dem Mitmenschen weg oder zu mir selbst und zum bedürftigen Anderen?»

ausserordentlichen Lage) möglichen Formen des herrschaftsfreien Diskurses eisern festgehalten wird. Natürlich herrscht nicht nur in den Medien stets ein latenter Differenzierungsmangel, der nicht allein dem Vorurteil auf allen Seiten geschuldet ist, sondern oft auch dem erschreckenden Bildungsmangel verschiedener Exponenten angesichts einer hochkomplexen wissenschaftlichen und politischen Thematik. Aber das ist Demokratie - sie wird den Ansprüchen des Philosophen, wie schon Platon erkannte, nicht gerecht!

Die Sachlage lässt sich nicht philosophisch verbessern, sondern einzig durch den sozialen Prozess. Dabei gilt es letztlich auch die Frage nach dem Gesellschaftsvertrag neu zu stellen. Wieviel Souveränität ist der heutige Bürger bereit, an den Staatsapparat zu übertragen? Dies gilt es in einem Prozess zu klären, der eventuell zu neuen gesetzlichen Grundlagen bzw. zu einer neuen Rolle des Staates führen könnte. Doch davon sind wir derzeit faktisch noch weit entfernt. Was realistisch erscheint, ist die Fokussierung auf das Gemeinsame. Dazu darf jedoch niemand gezwungen oder genötigt werden! Zugleich kann das Gemeinsame nur dort gefunden werden, wo es eine



Geschichte hat, d. h. in den vorhandenen Räumen gemeinsamen Lebens von konkreten Menschen mit konkreten Bedürfnissen. Dort wird sich die Selbstbestimmung letztlich also ebenso im Zeichen der Liebe zu bewähren haben wie die Einordnung und Unterordnung in einem sozialen Ganzen.

Selbstbestimmung und Liebe

Die Perspektive der Selbstbestimmung in der Liebe wird das Gemeinsame als einen unverzichtbaren Teil des Selbst wahrnehmen und jenes nicht von einer individuellen Version desselben beschneiden lassen wollen. Dadurch erscheint die eigene Position nicht mehr als ein Absolutes. Auch wenn das Selbst vollkommen überzeugt ist von der eigenen Meinung (der Apostel Paulus nennt dies die Position der Stärke), wird es um des Geliebten willen vornehmlich tun, was dem Miteinander dient. Obwohl jeder sich selbst vor seinem Gewissen Rechenschaft ablegen muss, ist gerade letzteres (das Gewissen) das, was am stärksten mit der Stimme der Liebe spricht und damit dem Gemeinsamen die Türe offenhält, auch wenn Angst und Misstrauen diese zuschlagen wollen. Das Mass des gewissenhaften Handels sind nicht die Andersdenkenden, sondern die Zweifler und Unsicheren, die in der Terminologie des Apostels «Schwachen». Rücksichtnahme ist dabei unbedingt geboten. Das Ziel ist nicht die Überzeugung der Unsicheren, sondern deren Wohlbefinden. Ihnen zum Nächsten werden, ihnen das geben, was sie notwendigerweise brauchen! Alle, die in diesen Zeiten wissen, was sie wollen und was nicht, sollten sich weniger um die explizit Andersdenkenden kümmern, vielmehr um die, welche nicht wissen, was sie wollen – jedoch nicht, um sie zu überzeugen, sondern um sie zu unterstützen und zu beschützen.

«Freiheit ist kein Selbstzweck und nicht das Ziel der menschlichen Entwicklung, sondern lediglich die Voraussetzung für das Eigentliche: die Hingabe an das Gemeinsame.»

Das soziale Leben hat sich an den Bedürfnissen aller zu orientieren. Daraus entstehen soziale Probleme. Die Theorie der Sozialen Arbeit versucht immer wieder, diese Probleme zu fassen und ihre Lösung dem professionellen Handeln als Anspruch aufzuerlegen. Theorien, Methoden und Handlungsweisen bleiben in der Praxis jedoch nicht selten zu weit von der Betroffenheit der Mitmenschen entfernt. Hier setzt die Liebe an (wie immer man diese



© stockphoto.com

nennen will: Nächstenliebe oder Feindesliebe!), indem sie einen potentiellen Raum (Winnicott) gegenseitiger Inspiration schafft, der es ermöglicht, regulative Prozesse als verbindend und bereichernd zu erleben. So entsteht letztlich das Gemeinsame - auch in professionellen sozialen Verhältnissen.

Die Liebe sieht die Bedürftigkeit und die Chance des Miteinanders, also stets das gemeinsame Potential eines Sachverhaltes. Sie hat als solche zwar keine spezifischen Methoden, aber sie ist kreativ und manchmal auch überraschend. Liebe heisst, dem Mitmenschen zum Nächsten werden wollen und können, sofern dieser es zulässt. Dazu gilt es, dessen Bedürfnisse ernst zu nehmen und mit angemessenen Kooperationsangeboten auf sie einzugehen. Das Verlangen nach Selbstbestimmung gehört zweifellos zu diesen Bedürfnissen der Menschen in der gesellschaftlichen Gegenwart. Die existentielle Frage, die sich freilich jeder selbstbestimmende Mensch stellen muss, lautet: Wohin führt mich meine Selbstbestimmung – von mir und dem Mitmenschen weg oder zu mir selbst und zum bedürftigen Anderen? Ideologien sind dabei schlechte Wegweiser zur Selbstbestimmung – denn sie führen uns in entfremdender Weise vom Menschlichen weg, hin zu blutleeren Wahrheiten oder noch schlimmer: Lügen. Vielmehr gilt: Nur was zu uns selbst führt, kann uns auch zum Nächsten werden lassen für den, der uns braucht.

Im Zeichen der Liebe

Die Ein- und Unterordnung in und unter das Kollektiv darf im Zeichen der Liebe nicht auf Kosten des individuellen Selbst gehen, weil dadurch das Soziale zur Gesetzmässigkeit der Vereinnahmung wird und zum blossen Kollektivismus verkommt. Das Gemeinsame ist wohl das

Wesen der Liebe, aber ihre Energie kommt aus der Hingabe der Einzelnen. Letztere kann nicht eingefordert werden, sondern bleibt ein Akt des freien Geistes. Diese Freiheit ist die Basis zwischenmenschlicher Prozesse, seien sie sozialer Natur oder dienen sie der Stabilisierung des Selbst. Freiheit ist kein Selbstzweck und nicht das Ziel der menschlichen Entwicklung, sondern lediglich die Voraussetzung für das Eigentliche: die Hingabe an das Gemeinsame.

Wo sich Menschen vereinnahmt und Übergangen fühlen, erkennen sie in der Tat oft keine Möglichkeit mehr zur freien Hingabe. Der potentielle Raum zur Gestaltung des Selbst im Horizont des Gemeinsamen ist für sie so nicht mehr gegeben. Erst im Protest eröffnet sich möglicherweise ein neuer potentieller Raum für das Individuum: Es kann sich hingeben an eine Sache, eine Idee, eine Gruppe. Die Bewegung wird zum Ersatz für die Gesellschaft. Die segregativen Tendenzen sind dabei jedoch unübersehbar und drohen die Gesellschaft zu spalten. Hier bildet der Respekt vor der freien Entscheidung jedes Einzelnen die einzig mögliche Alternative, selbst dann, wenn sie gegen die Interessen der Mehrheit gefällt wird.

Die Freiheit hat keinen Preis, sie ist der Preis für die Liebe, das Engagement, die Überzeugung als Ausgangspunkt zur Tat. Darauf zielen beide, Selbstbestimmung und Sozietät.

Vor diesem Hintergrund ist es im Alltag – sei er durch eine Pandemie geprägt oder nicht – nicht primär das Institut des Staates und seiner Aufgaben, das zur Debatte steht, sondern die Frage, ob wir alle bereit sind, den Preis zu bezahlen, d.h. unsere Freiheit einzusetzen für die das Gemeinsame, das uns zu etwas Grösserem und

Vollkommenerem macht, als all das, was wir als blossen Individuen je zu sein vermöchten. Dazu bieten sich in diesen Tagen auf gesellschaftlicher Ebene nicht mehr und nicht weniger Möglichkeiten als in den Jahren und Jahrzehnten zuvor. Wir sollten dabei nicht vergessen: Es ist nicht der Staat, den wir lieben, sondern die Menschen, die in diesem zu einer Gesellschaft werden, weil wir mit ihnen verbunden sind.

Dr. Roland Mahler



> Dr. theol. Roland Mahler, Theologe, Dipl. Sozialmanager, Psychotherapeutischer Psychologe MSc und eidg. anerkannter Psychotherapeut ASP, leitete von 1997–2016 das Institut ICP. Er führt eine Beratungspraxis in Winterthur und ist Autor diverser Publikationen im psychosozialen Fachbereich. Roland Mahler ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

> Literaturhinweis:

Habermas, Jürgen (1995, Abdruck der 4. Auflage von 1987) Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt a.M.
Luhmann, Niklas (1987) Soziale Systeme, Frankfurt a.M.
Winnicott, Donald W. (1974) Von Spiel zur Kreativität, Stuttgart
Bakunin, Michail A. (1873) Staatlichkeit und Anarchie, in: Ausgewählte Schriften, Bd. 4, Berlin 2011



Interview mit Lucia Vogel, Schulsekretärin und Assistenz Geschäftsleitung

Das Privileg, in der zentralen Drehscheibe zu arbeiten

Lucia Vogel arbeitet seit dem 1. März 2021 als Schulsekretärin und Assistenz Geschäftsleitung mit 80 Stellenprozenten. Wir haben sie gefragt, was ihr an der Stelle wichtig ist und welche Erwartungen sie dazu hat.

Welche Erfahrungen bringst du für diese Stelle mit?

Ich arbeitete über viele Jahre bei einem Softwareunternehmen als Assistentin der Geschäftsleitung. Das Unternehmen wuchs während meiner Tätigkeit von 25 Mitarbeitenden auf über 80 Mitarbeitende. Dem entsprechend wuchs das Tätigkeitsgebiet und ich durfte in vielen Bereichen Verantwortung übernehmen. In dieser Assistenz-Funktion führte ich das Sekretariat und hatte dadurch viel Kontakt mit verschiedenen «Anspruchsgruppen».

Was macht dir in dieser neuen Aufgabe Freude?

Die Menschen, die vielfältigen Aufgaben, vor allem aber, dass wir Gott bekennen und ihn bewusst und miteinander in den Berufsalltag einladen dürfen. Ich habe das Privileg, in einer «Ausbildungs-Werkstatt» zu arbeiten, wo Menschen zugerüstet werden, um andere wiederum durch schwierige Lebensumstände professionell begleiten zu können. Mit dem Gott-Faktor wird vieles möglich, in dieser Kombination können Mauern übersprungen werden, das begeistert mich!

Das Schulsekretariat ist die zentrale «Drehscheibe» der Schule – was ist dir wichtig in dieser Aufgabe?

Die «Scheibe» soll sich stetig und mit einer für die Schule, die Mitarbeitenden und Studierenden gesunden Geschwindigkeit drehen. An diesem Weiterdrehen mei-

nen Teil für ein gutes Funktionieren beizutragen, ist für mich ein sehr wichtiger Aspekt. Professionelles Arbeiten, Flexibilität und in allem die Menschen im Umfeld zu sehen, wahrzunehmen und wertzuschätzen sind für mich zentral.

Ich bin eine Teamplayerin, meines Erachtens ist ein gutes Zusammenspiel essenziell, um erfolgreich, mit Freude und Zufriedenheit auf die Arbeitstage zurückschauen zu können. Deshalb will ich auch hier meinen Beitrag zu einem guten Teamspirit leisten.

Was machst du in deiner Freizeit, um dich von der Arbeit an der ICP zu erholen?

An den Wochenenden treffen wir uns oft mit Familie und Freunden, essen zusammen, diskutieren und teilen unseren Glauben. Ich bewege mich aber auch gerne in der Natur, lese oder höre Vorträge von Glaubensvorbildern. Und manchmal geniesse ich einfach das süsse Nichtstun.

Unsere bisherige Schulsekretärin und Assistentin der Geschäftsleitung, Jelena Wiederkehr, war seit Mitte Juli im Mutterschaftsurlaub. Wir gratulieren ihr herzlich zur Geburt ihres Sohns Jorin und freuen uns, dass sie seit Anfang November mit einem reduzierten Pensum wieder bei uns arbeitet.



Interview mit Larissa Bühler, Sachbearbeiterin

«Ich schätze die Begegnungen!»

Larissa Bühler arbeitet seit dem 1. Februar 2021 bei uns als Sachbearbeiterin im Schulsekretariat mit 50 Stellenprozenten. Sie stellt sich im Interview vor und sagt, was ihr bei der ICP gefällt und was ihr wichtig ist.

Welche Erfahrungen bringst du für diese Stelle mit?

Ich habe eine Ausbildung als Kauffrau absolviert und war danach einige Jahre als Sachbearbeiterin tätig. Ich arbeitete bei einem Bürodienstleister, der Büromaterial, Büromöbel, Büroplanungen und alles rund ums Büro anbietet. Die Büroräumlichkeiten waren als grosse, bunte und offene Arbeitswelten eingerichtet und dienten zugleich auch als Ausstellung für die Kunden. Ich durfte also schon in wunderschönen, modernen Büros arbeiten. Daher freue ich mich nun auch darüber, an der ICP in einem schönen Büro zu arbeiten, noch dazu an einem Arbeitsort mit der wohl besten Aussicht.

Bist du der ICP schon vor deiner Bewerbung mal begegnet?

Meine ehemalige WG-Kollegin hat im Sommer das Studium an der ICP abgeschlossen, und ich kenne einige andere Studierende. So war mir die ICP nicht ganz fremd. Als ich dann das Stelleninserat im idea sah, sprach es mich sofort an.

Was macht dir in dieser neuen Aufgabe Freude?

Die ICP bildet Menschen aus, die sich in andere Menschen investieren. Das begeistert mich. Und ich darf im Sekretariat auch Teil davon sein. Ich schätze die Begegnungen mit den Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden. Neben dem Schulsekretariat bin ich vor allem im Bereich Weiterbildung tätig. Anfangs war ich überrascht, wie breit die ICP aufgestellt ist und welche verschiedenen Weiterbildungsangebote wir anbieten. Die administrativen Aufgaben an der ICP sind sehr abwechslungsreich, das liegt mir.

Das Schulsekretariat ist die zentrale «Drehscheibe» der Schule – was ist dir wichtig in dieser Aufgabe?

Ich denke, wie in so vielen Bereichen, ist auch im Sekretariat die Kommunikation entscheidend. Bei uns kommen

viele Informationen zusammen, da ist es wichtig, sich gegenseitig immer wieder auf den neusten Stand zu bringen. So ist zum einen die Kommunikation im Team untereinander bedeutend. Zum anderen ist die Kommunikation zu Studierenden, Teilnehmenden unserer Weiterbildungsangebote oder daran Interessierten essenziell. Gerade bei Letzteren ist das Sekretariat oft der erste Kontakt mit der ICP. Daher ist es mein Anliegen, den Menschen freundlich und hilfsbereit zu begegnen.

Was machst du in deiner Freizeit, um dich von der Arbeit am ICP zu erholen?

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Freunden, zum Beispiel in der Natur, bei einem Kaffee oder auf einem Konzert. Ich bin mit vier jüngeren Brüdern aufgewachsen und verbringe daher auch gerne Zeit in der grossen Familie.

Ich liebe es auch, Gastgeberin zu sein, Leute zu bekochen und Neues in der Küche auszuprobieren. Zu einem guten Buch und einem Glas Rotwein sage ich auch nicht nein. Gerne lebe ich auch meine Kreativität aus, sei es beim Wohnung-Dekorieren, Schreiben oder sonstigem Gestalten.

Du hast noch eine zweite Arbeitsstelle in einer Kirche: Was machst du dort?

Ich bin als Co-Pastorin hauptsächlich im Kinder- und Jugendbereich tätig. Zu meinen Aufgaben gehört es unter anderem, Familien-Gottesdienste zu gestalten, Teil der Gemeindeleitung zu sein, das KidsTreff-Team zu leiten und zu predigen. Momentan bin ich dabei, in unserer Kirche ein Visions-team aufzubauen, aus welchem neue Ideen für den Kinderbereich entstehen können. Auch bei meiner Arbeit in der Kirche schätze ich die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen besonders.



Zertifikatskurs Emotional Logic

Eine innovative Methode zur Unterstützung der Emotionsregulation

- Gefühle sortieren
- Blockaden lösen
- Entscheidungen treffen

Kursort: Fachschule Froburg, Wisen bei Olten
mit kostenlosem Shuttle-Service ab Bahnhof Olten
Kursstart: 31. März/01. April 2022
Anmeldung und Informationen: www.icp.ch > weiterbildung > emotional logic
Sekretariat: 062 293 50 01/admin@icp.ch



ADHS-Coaching von Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen

Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach

Ausbildungsbeginn: 29. Oktober 2022

Fachseminare ADHS-Coaching

Information und Anmeldung:
icp.ch/weiterbildung/adhs-coaching



Rolands Kolumne

Einsicht ist lernbar

Ich fand es immer attraktiv, zu Minderheiten zu gehören: zu den sozial Randständigen, zu denen, die sich (wenn nötig mit Gewalt!) gegen die Einengung durch das bürgerliche Establishment zur Wehr setzen, oder zu den spirituell Erleuchteten und Wissenden, zu den besonders Gebildeten (bzw. zu den intellektuell Randständigen) etc. Heute würde ich sagen: Es waren und sind all dies Versuche, die nichtintegrierte Heterogenität meiner Persönlichkeit zu extrahieren und zu projizieren. Ich war auf jeden Fall von derartigen Andersheiten so vollkommen überzeugt, dass ich den Eindruck hatte, bis zum Äussersten gehen zu wollen, um sie zu verteidigen. Doch wenn ich zurückblicke, muss ich erkennen, dass ich mich verändert habe, dass ich (Gott sei Dank!) einige dieser Projektionen hinter mir zurückgelassen habe. Wie war dies möglich? Ich habe einfach nur gelernt – gelernt aus meinen Erfahrungen und natürlich auch durch meine Lehrer/innen. Letzteren möchte ich auf jeden Fall von Herzen danken für ihre Geduld und ihre Nachsicht.

Vielleicht verfüge ich heute (mit gut 69 Jahren) über etwas mehr Einsicht als in meinen Teens und Twenties. Wenn dem so ist, dann durch den Weg des Lernens. Darum meine Botschaft: Einsicht ist lernbar! Dieses Postulat scheint auch in den Zeiten, die wir gegenwärtig alle erleben, von zentraler Bedeutung zu sein. Es lässt den Andersdenkenden Zeit zum Lernen, und es ruft uns selbst auf, offen zu bleiben für all das, was es noch zu lernen gibt. Lernen beginnt im Kopf, zielt aber stets auf das Herz! Dorthin muss die Einsicht kommen, wenn sie die Wirklichkeit verändern soll. Das ist meine Hoffnung in dieser Zeit: Dass Einsicht in die Herzen kommt! Nicht irgendeine Einsicht, sondern die, dass es noch andere Werte und Ziele gibt als die, die mich im Augenblick bestimmen – und dass jede andere Meinung eine Chance ist, dazuzulernen, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken.

Angesichts all der vielen Verschwörungstheorien erlaube ich mir, an dieser Stelle meine eigene «Ver-

schwörungstheorie» zu präsentieren: Stellen sie sich vor, ein sehr weises Wesen, das über die Menschen nachdenkt und sich fragt, wie man ihnen am besten helfen könnte, ist zum Schluss gekommen, die Menschen durch ein Experiment mit einer Wahrheit zu konfrontieren, die sie weiterbringt. Dazu hat es das Coronavirus von Fledermäusen oder von wer weiss woher genommen und es unter die Leute gebracht. Dabei sollen sie verstehen lernen, wie das menschliche Miteinander funktioniert bzw. nicht funktioniert. Sie sollen auch verstehen, wie unzufrieden sie eigentlich immer schon waren und sind, wie neidisch und voller Ressentiments.

Die Absicht des weisen Wesens war es, dass dies alles die Menschheit zur Einsicht bringt, dass es nicht die Fehler der anderen sind, die unsere Freiheit bedrohen, sondern dass wir alle unsere Freiheit nur selbst zunichtemachen können, durch unsere Dummheit, die darin besteht, nicht voneinander lernen zu wollen!

Schluss mit dem Fabulieren! Die aktuelle gesellschaftliche Herausforderung besteht darin, das zu stärken, was uns alle verbindet. Letzteres ist definitiv mehr als die Haltung zu Impfungen und Schutzmassnahmen. Welches sind aber die Werte, denen wir uns gemeinsam verpflichtet fühlen? Noch vor fünfzig Jahren wäre die Antwort darauf leicht gefallen: Neutralität, Frieden, gesellschaftlicher Ausgleich und politische wie wirtschaftliche Stabilität etc. Darüber hinaus sind wir (auch heute noch) alle Menschen, die sich nach Anerkennung, Wertschätzung, sozialer Wärme und last but not least nach einem sinnerfüllten Leben sehnen. Wir hätten nach wie vor akzeptable äussere Bedingungen, um dies für die allermeisten von uns zu realisieren. Aber wir müssen bereit sein, voneinander zu lernen und so trotz vieler Perspektiven ein-sichtig zu werden.



Dr. Roland Mahler



Eine vielseitige Diplomfeier

Nachdem der Unterricht im Studienjahr 2020/2021 aufgrund der Corona-Pandemie über einige Monate digital erfolgen musste, war die Freude umso grösser, dass die alljährliche Diplomfeier am 13. August erneut in Präsenz in einem feierlichen Rahmen im Hotel Olten stattfinden konnte.

Zu dieser Feier waren unter Berücksichtigung der geltenden Corona-Massnahmen neben den 23 Absolventinnen und Absolventen, den Festrednern und Festrednerinnen, den Vertretern und Vertreterinnen der Praxisinstitutionen sowie der Schulkommission und des Stiftungsrates auch die engsten Bekannten und Freunde der ehemaligen Studierenden geladen. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Jugendband «cool versions».

Urs Klingelhöfer, Kinderheimat Tabor, erinnerte in der Festrede an seine eigene Diplomfeier und griff in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob Jesus denn nicht der erste Sozialarbeiter war, der nicht nur für einzelne Menschen da war, sondern auch die Gesellschaft als solche mit seinem Wirken und seinen Reden revolutionierte. Dieser Auftrag und diese Berufung gelte gewissermassen auch für die Absolventinnen und Absolventen der HF ICP.

Die Diplomandinnen und Diplomanden selbst gaben im Anschluss an die Festrede Einblick in vier Jahre ICP. Dabei stellten sie mit einem Video und vorgetragenen Weisen ihre kreative Ader unter Beweis.

Anja Bodmer und Annina Grob, als Vertreterinnen von Avenir Social, unterstrichen die Bedeutung der Vernet-

zung der in der Sozialen Arbeit tätigen Personen und hoben die Wichtigkeit des Berufsverbandes hervor.

Nach der feierlichen Diplomübergabe würdigte die Präsidentin des Stiftungsrates die Leistungen des Institutsleiters und ehemaligen Schulleiters der HF ICP, Marc Peterhans, indem sie kurz auf sein 20-jähriges Wirken an der HF ICP zurückblickte und ihm für all seinen Einsatz dankte.

Zum Schluss gab die Klasse hfs 17 noch einmal ihren Klassensong zum Besten, bevor der Abend bei einem festlichen Stehimbiss im Freien für alle geladenen Gäste ausklang.

Priska Zengaffinen, Studentin der hfs 17, konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Diplomfeier teilnehmen. Die Technik ermöglichte es ihr aber, die Feier über Zoom mitzuverfolgen. Die ehemaligen Mitstudierenden nutzten digital die Gelegenheit, sich am Ende der offiziellen Diplomfeier mit Priska in Verbindung zu setzen und sich auch von ihr zu verabschieden. Es sollte ein Abschied für immer sein. Priska verstarb am 30. August 2021. Als Schulgemeinschaft bleibt sie uns in liebevoller und ehrender Erinnerung.



Die Diplomarbeiten

Die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen haben zu folgenden Themen ihre Diplomarbeit geschrieben:

- **Amstein Manuel:** Musik als Ressource in der sozialpädagogischen Arbeit. «Wer fühlen will, muss hören.»
- **Berger Christoph:** Freizeitbeschäftigung mit der Diagnose Schizophrenie. Für Betreuungspersonen relevantes Wissen für die Freizeitgestaltung für Menschen mit einer Schizophrenie.
- **Biaggi Susan:** Adaptive Emotionsregulation – Kinder in einer sozialpädagogischen Grossfamilie bei langfristig gewinnbringender Emotionsregulation unterstützen.
- **Brown Marc:** Sekundäre Suchtprävention im Heimwesen. In Bezug auf Cannabis und MDMA (Ecstasy).
- **Burkhalter Simon:** Gesprächsführung im Bereich der aufsuchenden Sozialarbeit, angewandt in der Suchthilfe.
- **Costa da Silva Alexander:** Nähe & Distanz. Ausbalancierte Nähe & Distanz im sozialpädagogischen Alltag.
- **Crot Joël:** Tugenden des Erfolgs.
- **Denzler Manuel:** Traumapädagogik. Handlungsansätze für die Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen.
- **Ducret Joël:** Stress bei Jugendlichen. Ursachen, Auswirkungen sowie Handlungsansätze für die Praxis.
- **Egliin Tabea:** Sucht im Alter – Sozialpädagogische Begleitung bei chronifizierter Sucht im Alter.
- **Eichholzer David:** Macht. Umgang mit Macht in der sozialpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen.
- **Farner Claudia:** Selbstmotivation bei Menschen mit einer Bindungsstörung.
- **Hirschi Mirjam:** Vom Trauma hin zur Selbstwirksamkeit. «Ich mach mir die Welt widdewidde wie sie mir gefällt.»
- **Holzer Sara:** Schizophrenie. Vulnerable Personen begleiten.
- **Hurter Simon:** Die Relevanz von Freizeit im sozialpädagogischen Alltag.
- **Jurt Peggy:** Im Auge des Sturms. Achtsam navigieren. Emotionsregulation bei Jugendlichen mit ADHS im sozialpädagogischen Kontext.
- **Righi Dominik:** Mann werden. Die Konstruktion von Männlichkeit als eine Herausforderung in der sozialpädagogischen Begleitung von heranwachsenden männlichen Jugendlichen in einem stationären Setting.
- **Rüegg-Walser Christine:** Warum spielen wichtig ist. Theorie über Spielformen und ihre Auswirkungen.
- **Schweyer Tabea:** Stressregulationsmethoden angesichts der Polyvagal-Theorie. Stressregulationsmethoden in der Bezugspersonenarbeit mit traumatisierten Erwachsenen theoriegestützt einsetzen.
- **Stähli Hanna-Lena:** Ich fühle mich wohl – Raumgestaltung in sozialpädagogischen Institutionen.
- **Trachsel Kasper:** Identität. Die Zukunft gestalten lernen.
- **Zengaffinen Priska:** Autismus-Spektrum-Störungen.
- **Zöller Daniela:** Traumapädagogik. Die Sehnsucht nach einem sicheren Ort. Sozialpädagogische Handlungsansätze im stationären Sucht- und Psychiatriebereich.

Nach 10 Jahren nachgefragt bei ...

Christian Binggeli

Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe

Spiritualität kann in Zeiten von Krankheit, Krise oder Trauer zur persönlichen Ressource werden.

Eine aktuelle Herausforderung in meinem Berufsalltag

Psychosozial stark belastete Klientinnen und Klienten werden jünger.

Der letzte Fachartikel, den ich spannend fand, befasste sich mit ...

Mich sprang erneut eine Medienmitteilung von Integras an: «Ambulant UND stationär». Es wird vom Trend «ambulant VOR stationär» berichtet, der zu späte Platzierungen von Jugendlichen zur Folge hat. Meine Erfahrung im stationären und ambulanten Bereich bestätigt, dass es unbedingt sowohl als auch braucht.

Was ich von Klienten gelernt habe

Effizienz ist nicht alles ...

Diesen Impuls habe ich für meine sozialpädagogische Arbeit durch meinen christlichen Glauben erhalten

Das Gespräch am Jakobsbrunnen (Joh. 4, 1–26) inspiriert mich immer wieder neu.

Als Ausgleich zu meinem Beruf mache ich ...

etwas, bei dem das Grübeln zu beruflichen Themen unterbrochen wird: Untertauchen in der Aare, einen Tiefschneehang rocken, tanzen an einem Live-Konzert, einen Fussballmatch spielen, eine knifflige Bike-Strecke hinuntersausen.

Der ICP wünsche ich ...

noch für lange Zeit eine so tolle, kompetente Institutsleitung mit viel Herz.



Ausbildung an der ICP:
hfs von 2007 – 2011

Aktuelle berufliche Tätigkeit:
Sozialpädagoge bei der Kant. Beobachtungsstation Bolligen.
Tätigkeiten: Leitung interdisziplinärer Teams, Fallführung, Mitglied der Bereichsleitung eines sozialpädagogischen Bereiches

Wohnort:
Bolligen bei Bern

Zivilstand/Kinder:
Verheiratet/3 Kinder



Ausbildung an der ICP:
SCS 1998 – 2001

Aktuelle berufliche Tätigkeit:
Leiter Arbeitsagogik
Reha Centrum der Stiftung ancora-meilestei

Wohnort:
Wila-Tösstal

Zivilstand/Kinder:
Verheiratet/3 Kinder

Nach 20 Jahren nachgefragt bei ...

Roman Gehr

Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe

Anderen Menschen zuhören kann jeder. Ausserdem habe ich viel über mich selber gelernt.

Eine aktuelle Herausforderung in meinem Alltag

Wie die Menschen in der Schweiz miteinander umgehen in den Jahren 2020 und 21. Von sehr positiv bis sehr traurig.

Diesen Impuls habe ich für meine sozialpädagogische Arbeit durch meinen christlichen Glauben erhalten ...

Alles ist möglich. Wunder geschehen.

Ein Vorbild von mir ist ..., weil

Jürgen Todenhöfer – weil er immer versucht, mit allen Seiten das Gespräch zu suchen.

Erfolg ist für mich ...

wenn Menschen einen für sie positiven Schritt in ihrem Leben tun, bei dem ich einen kleinen Anteil ihres Weges mitgehen durfte.

Mein Tipp für alle, die noch in der Ausbildung sind

Theorie ist super. Nehmt mit, was ihr bekommt und getraut euch, im Alltag den Menschen in erster Linie zuhörtend zu begegnen. Ausserdem werdet ihr bestimmt viel über euch selber erfahren und lernen.

Der ICP wünsche ich ...

Alles Gute, bleibt weiter dran – ihr seid wichtig.



Im September haben **23 neue Studierende** unsere praxisbegleitende Ausbildung in Sozialpädagogik begonnen. Davon absolvieren drei Studierende mit einschlägiger Vorbildung (EFZ Fachperson Betreuung) die verkürzte, dreijährige Ausbildung. Insgesamt lassen sich damit aktuell 88 Studierende an unserer Schule ausbilden.

Mitte September konnten wir 19 neuen ADHS-Coaches ihr Zertifikat übergeben. Ein neuer **Zertifikatslehrgang zum ADHS-Coach** startet Ende Oktober mit 22 Teilnehmenden in Aarau. Wir freuen uns an der grossen Nachfrage für diese Weiterbildung, die rund zwei Monate vor Anmeldeschluss ausgebucht war.

In der Fachschule Froburg ist wieder etwas mehr Leben eingelebt. Auf das neue Schuljahr hin hat der **Verband der Kaminfeger** Räumlichkeiten auf der Froburg gemietet und führt hier die überbetrieblichen Kurse (ÜK) im Rahmen der Berufslehre zum/zur Kaminfeger/-in EFZ sowie Weiterbildungen durch.

Per Mitte August ist ein überarbeiteter **Rahmenlehrplan in Sozialpädagogik HF** durch das SBFI in Kraft gesetzt worden. U.a. wurden das Berufsbild aktualisiert und neue Bildungsformen wie blended learning aufgenommen. Als ICP werden wir unser Ausbildungskonzept in Anlehnung an den neuen Rahmenlehrplan überarbeiten und prüfen, in welcher Form in Zukunft auch Lernformen wie das Online Learning genutzt werden können (unabhängig von Corona!).

Bereits der dritte **Zertifikatskurs «Emotional Logic»** konnte unterdessen abgeschlossen werden. Die Teilnehmenden erleben diese innovative Methode der Emotionsregulation gewinnbringend. Der nächste Kurs startet Ende März 2022.

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ICP

Froburgstrasse 266
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01
admin@icp.ch

icp.ch



Agenda

11. Januar 2022 | 19.00 – 21.00 Uhr

Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Winterthur

20. Januar 2022 | 19.00 – 21.00 Uhr

Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Olten

24. Januar 2022 | 19.00 – 21.00 Uhr

Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF

Bern

11. Februar 2022

Anmeldeschluss Aufnahmeverfahren Sozialpädagogik HF

24. Februar 2022

Aufnahmeverfahren Sozialpädagogik HF

Wisen, Fachschule Froburg

31. März/01. April 2022

Start Zertifikatskurs Emotional Logic

Wisen, Fachschule Froburg

31. März/01. April 2022

ADHS in der Paarbeziehung

Aarau

27. April 2022 | 13.30 – 20.30 Uhr

Emotional Logic Vertiefungstag

Wisen, Fachschule Froburg

09./10. Juni 2022

ADHS und Psychopathologie bei Erwachsenen Schematherapie und Tools für das ADHS-Coaching

Aarau

12. August 2022

Diplomfeier hfs Klasse 2018 – 2022

Olten, Hotel Olten

25. August 2022

Praxisausbilderinnen-Tag 2022

Wisen, Fachschule Froburg